

ZUM SONNTAG

Umgekehrt denken

Zwei Männer unterhalten sich. Fragt der eine: „Wenn du Gott eine Frage stellen könntest, was würdest du ihn fragen?“ Sagt der andere: „Warum Gott all das Leid auf dieser Welt zulässt!“ Darauf der erste: „Und warum machst du es nicht?“ – „Weil ich Angst habe, dass er mich das Gleiche fragt!“

Angesichts der Bilder des grausamen Krieges kann man nur verstummen. Aber das hilft tatsächlich niemanden. Not lehrt beten, aber sie lehrt auch denken (Fontane) und beides scheint mir wichtig und muss verknüpft werden. Gott wendet sich zuerst an das Herz und dann an den Verstand – sagte der Philosoph Wust. Die Hilfsbereitschaft und die Offenheit so vieler Menschen in ganz Europa ist grandios. Der Einsatz für Frieden durch Gebet und Demonstration ebenfalls – unabhängig von der Nationalität und Religion und Alter. Ermutigend.

Mahatma Ghandi schrieb „Wenn ich verzweifle, dann erinnere ich mich, dass durch alle Zeiten in der Geschichte der Menschheit die Wahrheit

UND die Liebe immer gewonnen haben. Es gab Tyrannen und Mörder, und eine Zeit lang schienen sie unbesiegt, doch am Ende scheiterten sie immer. Denke daran – immer.“ Das ist für jetzt, für heute so etwas wie eine Hoffnungsspur zum Frieden. Es ist schwer, die jetzige Situation anzunehmen und nicht zu denken, was sein könnte oder sollte oder wäre, wenn. Der Glaube aber wird größer und nicht kleiner, wenn auch Zweifel und Fragen darin Platz haben.

Gott hilft – spätestens rechtzeitig! – ja, das glaube ich, und darauf vertraue ich. Dieses „rechtzeitig“ muss jeden Moment da sein, müsste aus meiner Sicht eigentlich längst gekommen sein. Es gibt nichts anderes. Es gibt nur das Jetzt. Gestern ist Vergangenheit, morgen ist Zukunft, jetzt ist die Gegenwart. Tatsächlich ist jetzt die Zeit, einfach mal den Blickwinkel zu ändern und Gott dort zu finden, wo ich ihn gar nicht suche. Überraschung inklusive. Umgekehrt denken. Warum eigentlich nicht?



Foto: Jörn Martens

Schwester Eva-Maria Siemer
Leiterin der kath.
BBS im Marienheim